

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich
anderen Ausdrückern monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch
die Post ohne Bestellgeld RM. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. P. Meyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserates die einspaltige Gesamtzeile 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

91. Donnerstag, den 19. April 1917. 56. Jahrgang.

Sieg der 6. Kriegsanleihe.

Berlin, 18. April. (W. B. Amtlich.)
Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt
bis jetzt vorliegenden Meldungen
Milliarden 770 Mill. Mk.
Teilanzeigen stehen noch aus und
sind die Zeichnungen der Feld-
für welche die Zeichnungsfrist erst
abläuft, in der Summe nicht ent-
Die zum Austausch gegen neue
Anweisungen angemeldeten Anleihe-
sind dabei selbstverständlich unberück-
geblieben.

Die 5. Kriegsanleihe wurden bekanntlich 10
650 Millionen Mark gezeichnet. Auf die
Anleihen zusammen sind demnach bisher ins-
Milliarden 930 Millionen Mark gezeichnet

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

April 1916. Im Oberbogen gelang es deut-
an mehreren Stellen in die englischen
zubringen. So konnten bei Langemarck 600
Gräben fest in deutscher Hand gehalten
Im Maasgebiet herrschte heftiges Feuer am
Flusses, während im Gaille-Walde am
starker französischer Angriff unter schweren
Verlusten abgewiesen wurde. In der Woer-
südlich von Verdun war die Artillerietätig-
— Die Ankunft einer kleinen Anzahl russi-
truppen in Frankreich wurde von französischen
zu großen Freuden- und Verbrüderungs-
tionen benutzt. In Wirklichkeit war und blieb
mannte Hilfe, die ja nur ein Scheinmanöver
bedeutungslos. — Im Hauptquartier der
Armee starb Generalfeldmarschall Freiherr
Wolk-Pascha, der geniale Reorganisator des
Heeres und ein Zeit lang Generalgouverneur

Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

brachte Dora Mabel herzliche Freundlichkeit
zeigte derselben ihr Küchenreich, bereitete Tee
einen zierlichen Tisch zurecht.
Badewerk war vorhanden. Dafür sorgte
Dora konnte ihre Gäste aufs beste damit be-
Mr. Barnay hier außerordentlich. Er sah
deckte, rauchte seine Zigarre, um welche Dora
gebeten hatte, und schlürfte das Getränk,
sich zubereitet, und das er Rum mit Tee
ständendste waren für ihn die Kinder, ihr lieb-
hörn erfüllte ihn mit Rührung und einer Art
Seine Blicke gingen immer wieder zu Dora.
blühende, prächtige Schönheit! Ob der stille,
berg ihr genügt? Mit Wohlgefallen hielt er
muss es dir zum Bewusstsein kommen, daß du
bist, Mabel; solche blauen Rahagoni-
nen auch im Hause meiner Großeltern, davon
genug erzählt; die Blumen an den Fenstern,
duftigen Vorhänge, der gemütliche Tisch vor
und last not least die anmutig waltende Haus-
von ihren heranblühenden Kindern, das ist
der in deutscher Wesensart wurzelt, der
kulation nicht erworben werden kann. Wie
neidenswert ist unser Freund Steinberg in all
heit!"
achte und drohte Dora mit dem Finger.
Sie verzaubert mir den Pa...! Sicher ist,
weniger reizende Hausfrauen in Fülle in
gibt, und Häuslichkeiten, vor denen dein echt
Ordnungssinn sich entgegen würde."

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. April. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Schlachtfelde von Arras hat in einzelnen
Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter einge-
setzt.
Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme
spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vor-
truppen des Gegners ab; das Feuer nahm auf St.
Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeit-
weilig zu.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde an der Aisne ruhte gestern
vormittag der Kampf; der Franzose führte seinen Durch-
bruchstoß nach den Misserfolgen an den Vortagen unter
Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgekämpften
Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des
Gegners ein. Auf dem Beaulieu-Rücken, auf den Höhen
von Craonne und nordwestlich des Waldes La Ville
aux Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen
oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Coudat und Courcy am Aisne-Marne-
Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der
Franzosen in der Champagne brachen nach stärkster, seit
Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20
Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde er-
strebte Durchbruch wurde in unseren Riegelstellungen
aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämp-
fenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte
Waldstücke zwischen Maronvillers und Aubertoe wieder
entrißen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl
Maschinengewehre abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den viel-
fach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26
durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage
wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrlanonen 18
feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen

griffen Flieger durch Bombenabwurf und Maschinenge-
wehfeuer in den Infanteriekampf ein. Die Gefangenen-
zahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Mosel-Ufer und südwestlich von
Wülhausen vorübergehend rege Feuerwirkung.

Nördlich von Münster in den Vogesen holten Stoß-
trupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderung der Lage.

Mazedonischen Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff
unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen
auf dem Crvena Stena, die etwa in ein Kilometer
Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben
waren. Gegenstände wurden abgewiesen, über 200 Ge-
fangene mit mehreren Maschinengewehren und Minen-
werfern einbehalten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neben der Schlacht im Westen tritt ein kleines
Unternehmen an der Mazedonischen Front zurück. Für
die lokale Gestaltung der Gefechtslage um Monastir
ist aber der glücklich gelungene Vorstoß unserer Truppen
von gutem Wert, denn die Crvena Stena (Rote Mauer)
ist eine Höhenstellung, die Monastir unmittelbar im
Westen überragt und beherrscht. Der Vorstoß Sarraills
im März ist nun seines letzten Scheiterns von Wert be-
raubt.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 17. April. (W. B.) Heeresbe-
richt vom 16. April. Frontfront. Auf dem rechten Tigris-
ufer nur Patrouillengefächte, auf dem linken leichtes In-
fanterie- und Artilleriefeuer. Nördlich der Diäla Ruhe.
Unser Flugzeugführer Hauptmann Schuch schoß einen
feindlichen Doppeldecker ab, der in der Nähe unserer
Stellungen abstürzte. Die feindliche Besatzung war tot.
Kaukasusfront: Außer unbedeutenden Patrouillengefächten
im rechten Flügelabschnitt herrschte an der Front Ruhe.
Von den übrigen Kriegsschauplätzen werden keine be-
sonderen Ereignisse gemeldet.

Deutschland und Amerika.

60000 Deutsche in Amerika verhaftet.

Berlin, 18. April. Aus Basel wird der „B. Z.“
gemeldet: Nach den „Daily News“ sind seit der Erklä-

gegen Hans. Ut glommt etwas dem Hah ähnliches in
ihm auf, wenn sie ihn bei seiner scheinbar unzerstörbaren
Ruhe beobachtet. Ihr wollte es scheinen, als quäle er sie
absichtlich, als bereite es ihm boshafte Freude, sie seine
Liebermacht fühlen zu lassen.

Darin täuschte Dora sich allerdings. Hans vergriff
sich nur in den Mitteln, die seine geliebte, kleine Frau
von ihrem „Spleen“ beiten sollten. Er war ungeschickt,
und das sollte ihm zum Verhängnis werden...

Mabel kam oft, zuweilen mehrmals an einem Tage.
Trotz Doras Zurückhaltung war es zu einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden jungen Damen
gekommen. Mabel hatte es sogar durchgesehen, daß man
sich „Du“ nannte.

Dora empfand diese Freundschaft mehr lästig als
angenehm, was sollte ihr dieselbe nützen! Unvertrauen
konnte sie ihr Elend doch keinem, am wenigsten Mabel,
die immer Steinbergs Partei nahm.

Dora zerbrach sich noch den Kopf darüber, wie dies
alles enden sollte, da hatte das Schicksal bereits ent-
schieden.

Nur eines letzten Anlasses bedurfte es noch, um den
Bruch herbeizuführen; um zwei Menschen, die bis vor
wenigen Wochen einander in herzlicher Liebe zugetan,
zu trennen.

Dora war es unmöglich, mit ihrem Wirtschaftsgelde
auszukommen. Seitdem Hans ihr die Groschen so spär-
lich zuteilte, hatte sie Appetit auf allerlei schöne Dinge
bekommen, an denen sie früher gleichgültig vorüber-
gegangen.

Einmal kaufte sie Schleien, die gerade sehr teuer
waren, dann wieder Kehrücken. Sie brachte gebadene
Forellen auf den Tisch, Kalbschntzel mit Sahnesauce,
Boullarde, junge Hamburger Gans. Dora kochte gut;
was sie zubereitete, war delikates.

Hans aß ohne Appetit, ohne zu ahnen, welch eine
kostspielige Mahlzeit ihm seine Frau mehrmals in der
Woche vorsetzte.

Als das Wirtschaftsgeld nicht reichte, ließ Dora beim
Kaufmann anfordern. Das war früher niemals nor...

... rung des Kriegszustandes 60000 Deutsche in den Vereinigten Staaten angeblich wegen Spähererei oder anderer Vergehen verhaftet worden. Wilson erließ eine Bekanntmachung, in der alle Bewohner der Vereinigten Staaten, Fremde wie Bürger, vor staatsfeindlichen Handlungen gewarnt werden, da jede landesverräterische Tat und jede Begünstigung dazu streng bestraft werde.

Die Vorgänge in Rußland.

Russische Friedenswünsche.

Lugano, 17. April. Der Petersburger Bericht-erstatler des „Corriere della Sera“ berichtet über Angriffe mehrerer Redner des Arbeiter- und Soldatenrates gegen England und Frankreich, für die Rußland die Rastanten aus dem Feuer holen solle. Ein Soldat erklärte, das Meer werde die Waffen sofort niederlegen, sobald der Petersburger Ausschuss es verfüge.

Kopenhagen, 17. April. Dem „Evenske Dagblad“ wird aus Paris gemeldet, daß der „Matin“ darauf hinwies, daß ein deutscher Ausschuss sich in Stockholm niedergelassen habe, um mit Mitgliedern der russischen Arbeiterpartei zu unterhandeln. In diesem Ausschusse befinden sich angeblich nicht nur Sozialisten, sondern auch der Zentrumsabgeordnete Erzberger.

Die Fahnenflucht in Rußland.

Stockholm, 18. April. (W. B.) Die Petersburger „Wieschewija Wjedomosti“ meldet, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen ständig im Wachsen begriffen sei. Einige Truppenteile traten energisch gegen sie auf und wendeten sich mit Aufrufen an die Gemeinden, mit der Bitte, die Fahnenflüchtigen unentgeltlich gefangen zu nehmen und an die Front zurückzuschicken.

Türkischer Besuch im Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. April. (W. B. Amstich.) Prinz Jia Eddin traf mit den türkischen Herren seiner Begleitung und den Herren des ihm zugeteilten deutschen Ehren-dienstes gestern im Großen Hauptquartier ein. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Prinzen Waldeemar von Preußen empfangen. Mittags nahm der Kaiser aus der Hand des Prinzen den ihm vom Sultan über-sandten Ehrenjübel entgegen. Der Prinz hat den Ehrenjübel als Zeichen treuer Waffenbrüderschaft der verbündeten Heere und als Zeichen der Anerkennung für die Taten des deutschen Heeres zu betrachten. Der Kaiser erwiderte, daß er das Schwert annehme als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des deutschen Heeres, das die Ehre habe, mit tapferen türkischen Regimentsführern Schulter an Schulter zu stehen, sowie als ein Symbol der kriegerischen Tugenden des uns verbündeten osmanischen Heeres. Der Kaiser sprach ferner die Zuversicht aus, daß die gemeinsamen Kämpfe mit dem Endsieg gekrönt werden. Prinz Jia Eddin erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend ver-brachte er bei dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Heute vormittag begab sich der Prinz von dem Großen Hauptquartier an die Westfront.

Sozialisten-Zusammenkunft.

Berlin, 18. April. (W. B.) Die sozialdemokratischen Parteiführer waren heute vormittag zu einer Sitzung vereinigt. Es hieß, daß die österr. Reichstagsabgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz aus Wien hier einge-triffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu pflegen.

Französische „Liebesgaben“.

Anweisung zu Schädigungen und Zerstörungen.

Die festgestellt worden ist, sind in Liebesgaben-sendungen an französische Kriegsgefangene neuerdings in leicht entzifferbarer Heimschreibweise Aufrufe nachstehen-den Inhalts eingeschmuggelt worden:

Macht Propaganda bei den Arbeitern auf den Bauernhöfen und lehret sie, Augen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Hölzern auszustechen.

kommen. Die einzelnen Posten zimmerten sich bald zu einem ansehnlichen Betrag.

Nach zwei Wochen wurde Hans die Rechnung prä-sentiert. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen.

„Hier ist doch wohl ein Irrtum vorgekommen“, sagte er zu Dora, „wir haben ja keine Schulden beim Kaufmann.“

„Kein Irrtum“, erklärte sie kurz und bündig, „be-zahle nur, es stimmt schon! Bei mir hast du mit deiner Gaunerei kein Glück. Satt essen müssen wir uns. Das Wirtschaftsgeld, welches du mir zuteilst, reicht lange nicht aus.“

Hans war empört. Er zahlte und fertigte den Boten ab.

„Du wirst das nicht wieder tun“, fuhr er sie rauh an, „du wirst dich einrichten mit dem, was ich dir gebe! Koche nur so einfach wie früher, dann geht es auch!“

„Ich lasse in diesem Ton nicht mit mir sprechen und lasse mir von dir nichts befehlen“, erwiderte sie dann, jedes Wort betonend; „ich tue, was ich will, hast du mich verstanden?“

„Oho! Es gibt noch Wege, um eine unverständige Frau in ihre Grenzen zu verwelfen. Ich brauche dem Kaufmann nur zu sagen, daß ich für Zahlung solcher Rechnungen nicht mehr aufkomme, dann bist du schon gezwungen, dich zu beschreiben.“

Welcher unselige Geist war nur in Hans gefahren, in den friedfertigen, nachsichtigen Menschen der Welt, daß er seiner Frau diese Worte zuschleuderte und zwar in einem Ton, daß man ihn für einen Koksengeneral halten konnte.

Dora warf ihm einen verächtlichen Blick zu. „Be-mühe dich nicht! Ich befreie dich von meiner Person. Das Maß ist überfüllt. Ich gehe. Mag hier wirtschaften, wer da will, ich habe es satt! Von dieser Stunde an trennen sich unsere Wege. Gottlob! habe ich es nicht nötig, bei dir auszuharren, der mit keinem Menschen aus-kommt, auch nicht mit der eigenen Frau. Es gibt noch Menschen, die mich zu schätzen wissen!“

Ihr bekommt in Schokoladerollen, Kuchen oder Biskuits auch kleine Apparate hierzu.

Schmiert in Vertikanten die Maschinen mit der be-gefügten Zahnpasta ein.

Antwortet sofort, falls ihr Brandstiftungsmaterial und Pastillen zur Verseuchung des Viehes brauchen könnt. Im Falle ihr bejaht, werden die nächsten Pakete Pastillen oder andere Mittel in einem Seuchenbehälter enthalten. Leset die Instruktion in der Pastillenschachtel.

Ihr könnt auch einen kleinen Brandstiftungsapparat erhalten, der, nachdem er an Ort und Stelle gebracht ist, erst drei bis fünf Stunden später Feuer verursacht. Legt ihn in große Höfe, ... in Eisenbahnwagen, ab-fahrtsfähige Züge. In den Höfen erst die Pastillen dem Vieh geben, dann Feuer legen. Man wird dann die Tiere anderswo unterbringen, wobei sie einen anderen Stall anstecken.

Wählet und wäget gut. Euerer Taten werden nach Erfolg belohnt. Gebt mir eiligst eine fingierte Adresse auf, an die ich nach und nach verschiedene Pakete schicken kann, die ihr vor der Kontrolle abfangt. Nach jeder Zerstörung berichtet an mich durch Brief oder Karte ... damit ich es in das Belohnungsregister aufnehmen kann. ... Schreibt, was ihr braucht, dann werde ich große Quantitäten Material schicken. ... Ihr müßt schließlich soweit kommen, daß in allen Kommandos die Höfe in Flammen aufgehen und das Vieh durch Feuer getötet wird. Vasset nichts unversucht. Das soll und wird den Feind wie eine Weisel treffen, die auf das deutsche Volk niedersinkt. Zieht auch, wenn möglich, treue Freunde hinzu. Ihr arbeitet so großartig für Sieg und Vaterland.

... teilt mit den Aufbau Eurer Organisation mit, Ihr erhaltet Material im nächsten Paket ...

... Die Landarbeiter müssen die Anweisungen durch Vernichtung von Saat und Ernte, wie schon ge-geben, befolgen. Eifert sie an zu Schädigungen und Zerstörungen jeder Art.

Instruktionen sind als militärische Befehle zu be-trachten.

Alle Freunde werden belohnt.

Anweisung für Kartoffelvernichtung.

Saatkartoffel: Einige frische Kartoffeln herausuchen, die schwarzhäutige Flecken aufweisen. Wenn die Saat-kartoffeln beisammen sind, muß eine leichte Verletzung in der Haut der Kartoffeln hergestellt werden und das Fleisch der gesunden Kartoffel muß gegen den schwarzen Teil der kranken Kartoffel gerieben werden.

Wenn möglich sind die Reime zu entfernen, und zwar mit dem Nagel, einem Messer, einem Stiel Holz oder dem Apparat, den ihr in dem übersandten Kuch, Schokolade usw. findet.

Kartoffelernte: Ihr müßt schon beim Ausgraben die kranken mit den gesunden Kartoffeln mischen und das Kraut der kranken auf die gesunden schütten.

Kartoffel im Speicher: Ihr müßt die kranken mit den gesunden mischen.

Verschafft Euch, wo es möglich ist, Schwefelsäure; das übergießen der Kartoffeln mit Schwefelsäure ver-hindert die Keimung.

Alle diese Manipulationen könnt Ihr vornehmen, ohne daß die Deutschen es bemerken. Eine schlechte Ernte ist soviel wert, wie eine verlorene Schlacht. Ihr arbeitet für das Vaterland.

Bemüht Euch, einige sichere, vorsichtige, verschwiegene Freunde zu suchen, die uns ihre Namen mitteilen ... sie sollen schreiben, handeln. Arbeitet im stillen, leidet, teilt die Arbeit ein unter die Freunde ...

Ihr müßt Euer Gefangenlager gut in der Hand haben. Für den deutschen Zusammenbruch wird man Euch vielleicht alle gebrauchen.

Die ganze Organisation muß als ein Dienst betrachtet werden, der Euch persönlich und den als zuverlässig

Hans mußte fort. Im Kino war Jugendvorstellung, dieselbe begann schon am frühen Nachmittag. Dafür bekam er extra bezahlt.

Er ging stumm hinaus, mit wirbelnden Gedanken. Seine größte Angst war, die Stelle wieder zu verlieren.

10. Kapitel.

Dora war wie zerschlagen. Ihre Augen brannten, ihre Glieder flogen.

Sie trat an ihren Arbeitstisch, auf dem noch das Material zu den Seidenstickereien ausgebreitet lag. Sie fühlte, daß sie nicht mehr konnte. Ihre Hände zitterten so, daß sie die Nadel nicht hätte halten können. Sie packte zusammen. Es war ja doch alles entschieden, ihres Bleibens hier nicht mehr.

Rebenan plapperten die Kinder, ahnungslos, daß zu dieser Stunde eine folgenschwere Wendung sich in ihren jungen Leben vollzog.

Die Mutter wollte von ihnen gehen, ihre Kinder verlassen, weil sie es verlernt hatte, an der Arbeit, am beschriebenen häuslichen Glück Gefallen zu finden. Das Nichtstun, das Schwelgen in üppigen Daseinsfreuden lockte.

Ja, Dora wollte gehen. Hier war ihres Bleibens nicht länger. Zu harte und, wie sie meinte, unerdient harte Worte waren gegen sie gefallen.

Der Gedanke, sich von den Kindern trennen zu müssen, tat ihr weh. Doch war es ja keine Trennung für immer. Alfred würde sicher einen Weg finden, der ihr die Kinder zurückgab. Einstweilen waren sie in Ludmilla Obhut, die sich gern ihrer annehmen würde, wohlgeborgen.

Einstweilen brauchte sie Ruhe, um sich selbst wieder-zufinden. Auf Ruhe und Frieden freute sie sich am meisten.

Den Koffer hatte sie zur Hälfte ja schon gepackt sie füllte ihn vollständig, zog den leichten Staubmantel an und stand nun fertig da.

Nichts hielt sie mehr zurück. Nichts —? Griff es nicht plötzlich so hart wie eine Eisenhand an ihr Herz?

erwiesenen Franzosen zugewiesen ist. Ihr müßt unsere Beziehungen abstreiten können ...

Schädigungen und Zerstörungen.

Bestimmt die Leute, gebt ihnen an, wie sie in den Fabriken an der Einrichtung Schäden anrichten können, z. B. Sand in die Triebwerke streuen, schluß herstellen usw., wie sie Militärzüge zur Zerstörung bringen können. Nehmt Zerstörungen vor Bahnhöfen, Militärlagern, Staatsgebäuden, Kriegs-fabriken. Suchet entschlossene und sehr ge-Deute dazu aus. ...

Gibt mir diejenigen an, die Pflichtvergessenheit sie sollen ebenso bestraft, wie die Tapferen belohnt werden.

Totales.

Weilburg, 12.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Ersahreservisten Heinrich Adam aus Wistritz, Inf.-Regt. Nr. 186. — Schlieke August, Wurf-schulms, beim Inf.-Regt. Nr. 178.

① Konzert in der Aula des Königl. Gymnasiums Herr Dr. Otten, der dadurch für das Konzert gewonnen werden konnte, daß ihn das Kriegsscheitern in München in das Rheinland verschlagen hat, nach der Ruf eines ausgezeichneten Virtuosen. Nachfolgend Urteile über letztgegebene Konzerte. „Wormser Volkszeitung“: „Wie er mit sicherer Hand den lapidaren Bachs, den schwärmerischen Stil Schuberts und den Mozartstil meisterte, waren Eindrücke tief.“ „Wormser Volkszeitung“: „Überaus lobenswerth war an die Darbietungen Ottens am Flügel. Otten ver-fandens und Großzügigkeit der Auffassung glänzte auf einigen. Der Künstler erntete brausenden Beifall, seine vollendeten Darbietungen“. Über Otten komponist sagt die „Saarbrücker Ztg.“, nach einer Besprechung seiner Kompositionen: „Otten ist ein Na-der Neu-Mannlicher Schule. Sein eigentliches Ge-feld ist die Oper, deren er mehrere schrieb und lehte ihrer Uraufführung in Trefeld entgegenge-geben. Zweite dieser ist Otten gegenwärtig beurlaubt, gebeten worden, auch eine eigene Komposition an dem Konzert zu spielen.“

— Aufschriftslose Pakete. Mehrere Pakete mußten im Jahre 1916 zugunsten der un-terstützungskasse verkauft werden, weil die un-terstützte Aufschrift während der Postbeförderung fallen war und die Sendungen im Innern zer-fragten. Angaben über den Empfänger oder Absender mußten werden. Und doch trägt die Post keine Schuld an der Nichtankunft des Pakets. Sie hat mit den ab-geordneten und deshalb unanbringlichen Paketen mit Arbeit, die erspart werden können, wenn die Schrift haltbar angebracht und ein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt wird. Letzteres ermöglicht das Paket auch dann dem Empfänger zuzuführen, wenn die Aufschrift abgefallen ist und die Sendung zur Ver-antwortung des Empfängers oder Absenders ge-ht. Es empfiehlt sich dringend, die Aufschrift, falls auf das Paket selbst geschrieben werden kann, mit har-ter Aufschrift versehen und für alle Fälle ein Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu schreiben.

† Mehr Höflichkeit. Das stellv. Generalkommando XII in Dresden hat unter genden Erlaß bekannt gegeben: „Es mehren Klagen, daß Geschäftsleute — namentlich Ju-velieren und deren Angestellte — im Verkehr mit fragenden und einkaufenden Leuten jede außer acht lassen und schroff auftreten. Das Verhalten verstößt in jetziger Zeit gegen die Wohlfaht, indem es erbitternd auf die Stimmung einwirkt. Das Generalkommando daher ein derartiges Verhalten scharf mißbil-igend.“

War es nicht, als hätte sie Viege, wichte in der Sie lauschte auf die feinen Stimmen ihrer Kinder, hörte sie nicht zu ihnen? Wenn eins das sagte: „Wieze war so zart und neigte zu Gähnen.“ Sie war es gewohnt, daß bei der kleinsten Un-ruhe die Mama sich an ihr Bettchen setzte und sie um-armte. Ach, fort mit den sentimentalen Regungen! Wirklichkeit war alles anders, als die erregte Mutter es ihr ausmalte. Was zögerte sie noch? Die Scheidung war ja schon gefallen. Ihr blieb mehr. Und hätte sie wirklich von vorn ange-überlegen, so wäre das Resultat doch stets das-selbe gewesen: Ein Zusammenleben mit Hans war Unmöglichkeit geworden.

Gesagt ging sie zu den Kindern, um sie zu er-schrecken. „Mama geht fort, kommt aber bald zurück.“

Die letzten Worte erklangen in einem leisen Aufschluchzen. Die Kleinen ließen sich nicht stören, waren es gewohnt, auf eine Stunde allein zu sein. Sie spielten ruhig weiter.

Nachdem dieser Abschied überstanden, wurde in Dora. Sie ging von der Treppe und be-lagerten den Droschkentritter, zu halten, den Koffer herunterzuholen. Dazu mußte sie ja mit hinauf in die Bohnung.

Leise schloß sie auf. Der Koffer war mit der Aufsicht, welcher schwerere Lasten gewohnt ist, mit Leichtigkeit bis zur Treppe und trug ihn nach unten.

Es ging alles geräuschlos, ohne jedes Auf-merken.

Ehe Dora sich dessen verjah, sah sie im Hofe fuhr zu einem Bahnhof, den sie als Ziel ange-schaut hatte.

Sie schmeigte sich in die Polster. Sie war aber auch beruhigt. Von dem bunten Leben, das Strahlen mochte, bemerkte sie nichts, so eingebettet mit sich selbst beizählig.

(Fortsetzung folgt.)

...dass solche begründete Klagen in Zukunft nicht
erhoben werden können. Andernfalls würde es
sich um eine Verletzung der Rechte handeln.
...gegen die Betroffenen mit geeigneten
Maßnahmen einzuschreiten." (Diese Mahnung ist in
der Tat sehr nötig. Denn das viele Geldverdien-
ten ist für die meisten Leute sehr in den Kopf ge-
schlagen, sie sich über die einfachsten Gesetze der Höflichkeit
wegsetzen und mehr oder weniger verblühte Grobheit
den einzig richtigen Verkehrston gegenüber dem
Lesenden Publikum halten.)

Die Kinder aufs Land! Die Landbewohner
sich jetzt — so lesen wir in der Rundschau von
Krieg und Krieg — vor eine Aufgabe gestellt, die
ihnen auch die deutsche Landfrau in ihrer ganzen
Schönheit begreifen sollten. Jetzt lautet die Parole:
Die Kinder aufs Land! Ein großer Teil deutscher
Kultur kommt zu euch, ihr Landfrauen auf kleinen und
großen Gütern! Sonne wollen sie bei euch haben und
Licht und Luft und etwas Essen von euren Selbstgezeug-
ten! Manches bleiches und verkümmertes Kind aus den
großen Industriestädten des Westens freut sich schon auf
den sonnigen und schallenden und den Rückblick auf
den Wald. In sonnenlosen Höfen aufgewachsen, ein-
geengt in kleine und dumpfe Stuben, die Lungen voll-
gekommen vom Rauch der vielen Kohlensteine düstern sie
nach der Landschaft und freuen sich unendlich auf die
frische Luft. O, nehmt sie freundlich auf! Ver-
stärkt nicht, in die kleinen Herzen auch noch andere
Sorgen, die ihnen einzufließen, den Geist christlich-sitt-
lich zu erziehen! Denn sie werden einstmals
die erwachsenen Männer und Frauen erzählen, wie schön
es war auf dem Lande. Schön trotz eurer und harter
Kriegszeit, denn Liebe und Vertrauen leuchteten in ihre
kleinen Herzen hinein. So kann das deutsche Bauern-
tum außer einem Gebot christlicher Liebe auch eine
kulturelle Aufgabe allerersten Ranges erfüllen. Und die
Landfrauen und -herren haben vollauf Gelegenheit, sich
an dem freudigen Gelingen zu beteiligen.

**Nach der neuesten Aufstellung verübten im Jahre
1914 in Preußen 8770 Personen Selbstmord, 6477
weibliche und 2293 männliche. Ihrem Religionsver-
hältnis nach waren darunter 6774 Evangelische, 1573
Katholiken, 62 sonstige Christen und 171 Juden; 190
Personen unbekannten Bekenntnisses.**

Bermitteltes.

Simburg, 17. April. Bei der Reichsbankneben-
stelle in Simburg wurden im Bezirk Simburg auf die 6.
Kategorie der Reichsbanknoten 7 Millionen 966 000 Mk. gegen
den Reichsbanknoten 410 000 Mk. bei der 5. Kategorie, also über
den Reichsbanknoten 7966 000 Mk. entfallen.
Die Zeichnungen der Simburger Stadt- und Kreisbe-
hörden betragen 570 000 Mk. und 226 000 auf die, weil-
schulische, Institute.

Camberg, 17. April. Taubstummen-Anstalt.
Im abgelaufenen Schuljahr besuchten 110 taubstumme
Kinder, 45 Mädchen und 65 Knaben aus dem Regie-
rungsbezirk Wiesbaden die Anstalt. Die Zöglinge ver-
teilten sich auf folgende Kreise: Biedenkopf 15, Distrikt
Oberweserwald 2, Unterweserwald 7, Westerburg 2,
Verlahn 2, Unterlahn 6, Limburg 4, Obertaunus 8,
Unterlahn 2, Uffingen 3, Höchst 8, St. Goarshausen 5,
Verlahn 4, Landkreis Wiesbaden 8, Stadt Wiesbaden
1, Stadt Frankfurt 9, wobei zu bemerken ist, daß die
taubstummen Kinder aus Frankfurt sich in der
Anstalt befinden.

Weglar, 18. April. In der Bäckerei Stoffel
der Baugasse wurde in vergangener Nacht ein dreifacher
Einbruch verübt. Der oder die Einbrecher schnitten eine
Tür aus einem Fenster des Verkaufsraumes heraus
und drangen so in das Haus ein. 70 Leib Brot und
einige für die Verwendung bestimmte Weißbrot fielen
in die Hände.

Weglar, 18. April. Leutnant Hermann von
... von hier sowie Geleiter Willy Reinhard (Sohn
des Metzgermeisters Gustav Reinhard) wurden mit dem
... in Klasse ausgezeichnet.

Erprobte Beispiele für Fruchtfolgen.

(Nachdruck verboten.)

Um möglichst viel aus einem Stück Land herauszu-
bringen, was ja ganz besonders für die heutige gemüts-
liche ist, ist es unbedingt nötig, eine geeignete Fruchtfolge
zu lassen, die es ermöglicht, mehrere Ernten von
demselben Stück Land zu erzielen. Nachfol-
gend seien nun verschiedene Beispiele erprobter Frucht-
folgen angegeben, von denen sich jeder die ihm zuge-
hörigen auswählen mag:

- 1. Erbsen:** Ausfaat bis Mitte April in 3—4 Saaten,
Ernte Mitte Juni bis Juli.
Folgefrucht: Grünkohl mit Kohlrabi als Zwischen-
frucht. Grünkohl: Ausfaat auf Saatbeet Mitte Mai.
Während des ganzen Winters. Kohlrabi: Frühsohle,
Ausfaat auf Saatbeet Anfang Juni; man pflanzt je eine
Reihe zwischen zwei Kohlrabi und in den Kohl-
reihen je eine Kohlrabi-Pflanze zwischen zwei Kohlpflanzen;
Ernte September nach Maßgabe der Entwicklung.
- 2. Vorkucht:** Kopfsalat mit Radies. Kopfsalat:
Ausfaat Anfang April; Ernte Ende Juni bis Ende Juli.
Radies: Ausfaat Anfang April; Ernte im Mai. Radies:
plus ultra, dünne, breitwürfige Saat, flaches Ein-
pflanzen; Ernte Mai.
Hauptfrucht: Tomaten, Ausfaat im Zimmer
Frühsohle, Vertopfen oder einzeln in kleine Töpfe,
Pflanzen 20. Mai; Ernte Juli bis Oktober.
Zwischenfrucht: Kopfsalat (Sommerforte):
Pflanzen je 2 Tomatenreihen 2 Kopfsalatreihen, auch je
Pflanzen zwischen 2 Tomaten innerhalb der Reihen;
Ausfaat Ende April auf Saatbeet, Ernte Juni bis Juli.
- 3. Vorkucht:** Karotten: Ausfaat möglichst früh,
Anfang April; Ernte Ende Juni bis Ende Juli.
Nachfrucht: Winterendivien: Ausfaat auf
Saatbeet Anfang Juni, Pflanzzeit Ende Juli; Beginn
der Reife 10. September; Einschlag für den Winter-
verbrauch im Keller.

*** Siehen, 18. April.** Um dem Mangel an Klein-
geld abzuwehren, gibt Siehen 100 000 Mark Papiergeld
in 50 Pf.-Abschnitten aus.

*** Bad Homburg, 17. April.** Ein Konfession als
Vertreter von Freunden und Gönnern Bad Homburgs, be-
ziehend aus Mitgliedern des Hochadels, der Großindustrie und
der Großkaufmannschaft aus Hessen-Nassau, der Rheinprovinz
und dem übrigen Deutschland hat der Stadt Homburg ange-
boten, eine große Gesellschaft zur Uebernahme des gesamten
Kur- und Badebetriebs zu bilden. Die Frage der Uebertragung
des Betriebs des Kurbetriebs an die zu gründende Aktien-
gesellschaft wird jetzt in den städtischen Körperschaften, denen der
Vertragsentwurf vorliegt, beraten. Es besteht kein Zweifel,
daß sich dadurch für die Zukunft Bad Homburgs Ausichten
auf eine weitere großartige Entwicklung eröffnen haben.

*** Wiesbaden, 18. April.** Ein großer Einbruch-
diebstahl wurde in der Nacht vom 15. zum 16. April in der
Webergasse in einem großen Geschäft der Luxuswarenbranche
verübt. Den Dieben, die offenbar mit großer Ortskenntnis
vorgingen, fielen außer 6600 Mark in Bar, die sie einem
Schreibpult entnahmen, noch für etwa 1100 Mark Bijouterie-
waren, Handtaschen, Schmuckgegenstände usw., in die Hände. Bis
jetzt ist es noch nicht gelungen, eine Spur der Täter aufzufinden.

*** Hanau, 17. April.** Nach schwerer Krankheit
ist am Montag hier der Geh. Sanitätsrat Dr. med.
Moritz Hartmann gestorben. Seit 1891 war er Mit-
glied, seit 1897 Vorstandsmitglied und seit 1903 Vor-
sitzender der Ärztekammer für die Provinz Hessen-Nassau
und Mitglied des ärztlichen Ehrengerichts für die
Provinz Hessen-Nassau.

*** Elberfeld, 16. April.** Der Wirt Herlinghaus
hatte einige Monate hindurch Schlachtvieh Schweine in
großer Menge bezogen, abgeschlachtet und das Fleisch
pfundweise zu 5 Mk. verkauft. Die Strafkammer ver-
urteilte ihn zu 6000 Mk. Geldstrafe und 14 Tagen
Gefängnis.

*** Bamberg, 17. April.** (W. B.) Die Strafkammer
des Landgerichts verhandelte heute gegen den Inhaber der
Caramel- und Farbmalfabrik Wehmann in Bamberg,
Kommerzienrat Joh. Baptist Wehmann, wegen fortgesetzten
Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 4. August 1914 btr.
übermäßige Preissteigerung, wegen fortgesetzten Vergehens gegen
Art. 4 Ziffer 2 des Kriegsgesetzes über den Verkehr mit
Kriegsmaterialien und fortgesetzten Vergehens gegen die Be-
stimmung über das Verbot des Maltzhandels usw. Wehmann
hatte 12331 Zentner an sechs große Brauereien, darunter in
Frankfurt a. M. und Frankfurt a. M. Oberab geliefert. Der
Staatsanwalt beantragte gegen Kommerzienrat Wehmann
aufgrund der Anklage eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten,
Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und
Ausprechung einer Geldbuße von 722 980 Mk. Die Urteils-
verkündung ist auf Dienstag, den 24. d. M. verlagert worden.

*** Landsbut, 18. April.** Die Strafkammer
Landesbut verurteilte wegen Preiswucher und verbotenen
Verkaufs von 400 Zentner Braumalz an die Brauerei
Bohum die Braumeisterin Franziska Lehner zu 5000
Mark, den Brauereipächter Stangelmeier zu 1000 Mark
und den Brauereibesitzer Lorenz zu 3000 Mark Geldstrafe.

*** Lauban (Schlesien), 16. April.** (W. B.) Durch
den seit heute früh anhaltenden starken Regen wurde der Al-
lauben-Fluß, der seinen Lauf mitten durch die Stadt nimmt,
zu einem reißenden Fluße und trat weit über die Ufer. Viele
in der Nähe des Baches gelegene Häuser stehen bis in das
erste Stockwerk unter Wasser und mußten geräumt werden.
Der angerichtete Schaden ist bedeutend und dürfte bei fort-
dauerndem Regen zu einer ernstlichen Gefahr für einzelne Stadt-
teile werden. Auch die Queich trat aus den Ufern und über-
schwemmte weite Strecken und die Straßen verschiedener Or-
tschaften des Queichtales, doch wurde hier durch die Talsperre
bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. April, abends. (W. Z. B. Amtlich.)
Bei Arras nichts Neues. An der Westfront brachte
ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei

- 4. Vorkucht:** die Mitte Mai abgeerntet sein muß.
Hauptfrucht: Frühkohlraut; Ausfaat auf
Saatbeet oder Frühsohle Anfang März; Auspflanzen
Mitte Mai; Ernte Juli bis August.
- 5. Zwischenfrucht:** Entweder dünne Einsaat von
Mairüben, Mairettich, Radies, Strohsalat, Kresse oder
Zwischenpflanzung von Kopfsalat, Kohlrabi, Sommer-
endivien.
- 6. Vorkucht:** Kohlrabi; Pflanzzeit Anfang April;
Ernte Anfang Juni.
Hauptfrucht: Gurken; Bestellzeit Ende Mai
bis Mitte Juni.
- 7. Vorkucht:** Mairüben: Saat möglichst früh;
Ernte Juni.
Hauptfrucht: Buschbohnen; Ausfaat sofort
nach der Vorkuchternte.
- 8. Vorkucht mit Frühkohl:** Kohlausfaat Ende
März; Pflanzung Mitte Mai; Reife: Breitwürfig dünn
zwischen den Kohl ausfaen.
- 9. Vorkucht oder Kohlsohle:** Ausfaat Ende
März, Pflanzung Ende April bis Anfang Mai; Zwi-
schenfrucht: Kopfsalat oder Kohlrabi; Nachfrucht:
mit Kohlausfaat Karotten.
- 10. Hauptfrucht:** Frühkartoffeln; Folgefrucht:
Kohlrabi.
- 11. Hauptfrucht:** Sellerie, mit Zwischenfrucht:
Radies, Karotten, Kopfsalat oder Kohlrabi.
- 12. Frühsohlebohnen:** Folgefrucht: Grünkohl,
Karotten, Erbsen, Winterendivien, Kohlrabi, Kopfsalat,
Radies, Spinat, Teltower Rüben.
- 13. Winterkohlsohle (oder Wirsing, Beifraut); Zwi-
schenfrucht:** Mairüben, Frühkohlraut, Karotten, Kohlrabi,
Salat, Radies.

Raupeneimgürtel.

(Nachdruck verboten.)

Raupeneimgürtel dienen bekanntlich in erster Linie
zum Fange der sehr schädlichen Großspannerarten. In
Wirklichkeit aber jängt man mit den Ringen noch zahl-

reiche andere Schädlinge. Bei dieser Gattung können
viele Mißerfolge vor, die sich jetzt in dieser Kriegszeit nach
sehr vermehrt haben, weil die Leime nicht nur teuer,
sondern auch viel geringer geworden sind. Man beachte
dabei beim Einkauf folgende Punkte: Die goldbraunen
Leime pflegen besser als die braunen zu sein. Je stärker
der Leim riecht, um so minderwertiger ist er meistens.
Betupft man die Masse mit einem Schwefelholzchen oder
dergleichen und zieht dieses weg, so bleiben domartige
Erhöhungen zurück. Bei schlechten Leimen sinken diese,
besonders bei warmer Witterung, schnell in sich zurück, bei
guten bleiben sie, höchstens biegen sich die Spitzen etwas
zurück. Leime, die der Verkäufer in offenen Behältern
aufbewahrt hat, kauft man nicht; sie verlieren ihre Klebe-
kraft bald. Proben, die an der Sonne, dünn auf Porzellan
gestrichen, nach einiger Zeit ablaufen, taugen nichts.

Berlin, 19. April (Z. U.) Wie die „Morgenpost“
erfährt, ist Fehr. v. Bissing, der Generalgouverneur
von Belgien, gestern abend 8 1/2 Uhr gestorben. (Eine
amtliche Bestätigung dieser aus Köln kommenden Mel-
dung liegt noch nicht vor.)

Braunschweig, 18. April. In voriger Nacht
1 Uhr wurde dem Braunschweigischen Herzogspaar auf
Schloß Blankenburg am Harz eine Prinzessin
geboren.

Wien, 19. April. (W. Z. B. Amtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 18. April.

Gefährlicher Kriegsschauplatz.

Der Gefährlichkeitskampf lebte stellenweise auf, sonst keine
nennenswerten Gefechts-handlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unversändert. Einer unserer Flieger
schuß gestern im Luftkampf über Villach einen feind-
lichen Flieger ab; die Insassen wurden ge-
fangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten bei Stoja eine Pontonbrücke
über die Bojsa zu schlagen. Sie wurden durch unser
Feuer daran gehindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Haag, 19. April. (Z. B.) Reuter meldet aus
Washington: Ein deutsches Unterseeboot feuerte auf
einen Torpedojäger der Vereinigten Staaten 100 Meilen
südlich von New York. Hiermit begann die deutsche
Blockade der amerikanischen Häfen. — Reuter meldet
aus Washington: Das Marineministerium verbreitet
folgende Mitteilung: Auf den Marinestationen von
Boston und New York wurde die Nachricht erhalten, daß
der amerikanische Torpedojäger „Smith“ morgens 1/4 Uhr
am 17. einem Unterseeboot begegnete, das offenbar unter
der Oberfläche fuhr. Das Unterseeboot schuß ein Torpedo,
das in einem Abstand von 30 Metern an dem Torpedo-
jäger vorbeiging. Man sah die Rauchbahn des Torpedos
deutlich längs des Bugs des Torpedojägers vorbeiziehen.
Hierauf verschwand das Unterseeboot. — Reuter meldet
aus Washington: In der vergangenen Woche erhielten
offizielle amerikanische Kreise indirekt die Nachricht, daß
Deutschland im Begriff sei, ein Sperrgebiet rund um
die Häfen von Boston, New York, Charleston, Savannah,
Delaware Cap, die Chesapeake Bai zu legen, sobald alle
wichtigeren Häfen des Atlantischen Ozeans unter das
Sperrgebiet fallen. Der Bericht wird in gewissen Kreisen
bezweifelt. An anderer Stelle hält man es jedoch für
durchaus wahrscheinlich, daß Deutschland die neutrale
Schifffahrt von den amerikanischen Häfen des Atlantischen
Ozeans abzuschneiden suche.

Berlin, 19. April. (W. Z. B. Amtlich.) Reuters
Telegramm betreffend den Angriff eines deutschen Unter-
seebootes auf den amerikanischen Zerstörer „Smith“
kann nur als ein frivolles Mittel bezichtigt werden,
Deutschland die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzu-
schreiben. Tatsächlich befindet sich noch kein Unterseeboot
in der westlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Haag, 19. April. (Z. B.) Reuter meldet aus Wa-
shington: Der Senat hat den Gesetzentwurf über die 7
Milliarden Kriegsschulden angenommen.

Rio de Janeiro, 18. April. (W. B.) Meldung
der Agence Havas: Die Erregung des Volkes gegen
Deutschland wächst. In Porto Alegre griff die Menge
270 deutsche Häuser an, riß die Firmenschilder herunter,
zerstörte die Fensterscheiben und steckte das Hotel Schmidt
und das Kaufhaus Bromberg und Pader unter Hoch-
rufen auf Brasilien und die Alliierten in Brand. 5000
Personen versuchten die Versammlung anzugreifen, die
der deutsche Turnbund abhielt. Der Präsident der
Republik und der Kriegsminister beraten über Maßregeln,
um die Ruhe wieder herzustellen.

reize andere Schädlinge. Bei dieser Gattung können
viele Mißerfolge vor, die sich jetzt in dieser Kriegszeit nach
sehr vermehrt haben, weil die Leime nicht nur teuer,
sondern auch viel geringer geworden sind. Man beachte
dabei beim Einkauf folgende Punkte: Die goldbraunen
Leime pflegen besser als die braunen zu sein. Je stärker
der Leim riecht, um so minderwertiger ist er meistens.
Betupft man die Masse mit einem Schwefelholzchen oder
dergleichen und zieht dieses weg, so bleiben domartige
Erhöhungen zurück. Bei schlechten Leimen sinken diese,
besonders bei warmer Witterung, schnell in sich zurück, bei
guten bleiben sie, höchstens biegen sich die Spitzen etwas
zurück. Leime, die der Verkäufer in offenen Behältern
aufbewahrt hat, kauft man nicht; sie verlieren ihre Klebe-
kraft bald. Proben, die an der Sonne, dünn auf Porzellan
gestrichen, nach einiger Zeit ablaufen, taugen nichts.

Zum Anbringen legt man feinstes Papier in etwa
handbreite Streifen um den Baum, indem man diese
oben und unten mit einem Bindfaden um den Stamm
schnürt. Vorher muß die Rinde an der betreffenden Stelle
geglättet sein, damit der Ring den Stamm eng umschließt;
andernfalls kriecht das Ungeziefer durch die Lücken. Der
Leim darf nicht auf die Rinde gestrichen werden, weil er
dem Baum nachteilig ist. Als Unterlage darf kein Pack-
oder Zeitungspapier genommen werden, das wie Lösch-
papier wirkt, die ätherischen Öle des Leimes herauszieht
und diesem nur kurze Klebefähigkeit verleiht. Fast immer
halten die Verkäufer der Leime auch geeignete Papier
vorhanden. Der Leim darf nur dünn, etwa 2 Millimeter stark,
aufgetragen werden. Mit einer alten Bürste wird er dann
betupft, um durch eine rauhe Oberfläche größere Klebkraft
zu bekommen. Alle 10—14 Tage muß dieses Ausrauchen
wiederholt werden.

Wir haben im letzten Jahre erfahren müssen, wie un-
geheuer massenhaft austretende Schädlinge die Ernten
mindern können. Auch dieses Jahr werden wir noch mit
Zufuhrschwierigkeiten zu rechnen haben. Deshalb ist die
Bekämpfung der Schädlinge des Gartenbaues und der
Landwirtschaft vaterländische Pflicht eines jeden, gilt also
auch dir, lieber Leser, sofern du nur ein kleines Stückchen
Erde dein eigen nennst.

E. M.

München, 19. April, 11.40 B. (T. U.) Gestern spät abends ereignete sich auf der Strecke U. m. München ein schwere Eisenbahn-Katastrophe. Der Straßburger Schnellzug fuhr infolge Überfahrens des Haltesignals in voller Geschwindigkeit auf der Station Rauhofen in den Münchener Personenzug hinein. Die Wirkung ist entsetzlich. Nämlich vom Personenzug als auch vom Schnellzug wurden mehrere Wagen vollständig zerstört. Beide Züge waren sehr stark besetzt. Nach den bisherigen Meldungen wurden 21 Personen darunter Soldaten getötet und 41 Personen mehr und minder schwer verletzt. Man vermutet, daß noch eine Anzahl von Opfern unter den Trümmern begraben liegt. Die Verletzten wurden nach Augsburg und München gebracht. Der Unfall trug sich bei dichtem Schneegestöber zu.

Unfälle Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Wie von unsern Baumwärttern festgestellt worden ist, sind Bäume zahlreicher Gartenbesitzer von der Blutlaus befallen und sind die betreffenden Gartenbesitzer von den Baumwärttern darauf aufmerksam gemacht.

Wir fordern hiermit die betreffenden Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus auf und empfehlen zu diesem Zwecke Parzölseife.

Falls dieselben unserer Aufforderung nicht nachkommen, wird die Bekämpfung der Blutlaus zwangsweise auf Kosten derselben angeordnet.

Weilburg, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Heute, Donnerstag abend 8 Uhr, geben wir in der Mehrgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

an hiesige Einwohner ab und zwar Warenbezugskarte Nr. 451-600.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Warenbezugskarten.

Weilburg, den 19. April 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zur Ausgabe von **Ortisch** und **Graupen** ersuchen wir die hiesigen Kolonialwaren-Geschäften die hierzu benötigten **Säcke** (Inhalt ca. 50 Pfund) **Freitag den 20. d. Mts.**, vormittags von 9 bis 10 Uhr, auf dem Polizeizimmer abgeben zu wollen.

Weilburg, den 19. April 1917.

Stadt. Lebensmittelstelle.

Eier-Abgabe.

An die versorgungsberechtigten Einwohner unserer Stadt werden bei Kaufmann **Reich** am **Donnerstag den 19. und Freitag den 20. für diese Woche pro Kopf ein Ei** abgegeben. — Warenbezugskarten und Kleingeld sind mitzubringen.

Weilburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat. Wirtschaftsausschuss.

Heute, den 19. April 1917, nachmittags von 4 1/2 Uhr ab, werden im nördlichen Rathausaale ca. ein Zentner

kleinere Bratfischchen

pro Pfund zu Mk. 1.20 verkauft. Kleingeld und Einweidelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 19. April 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schuhverkauf.

Wir haben eine weitere Partie **Kinder-Lederschuhe mit Golschollen** in den Größen Nr. 27 bis 40 angekauft, die in erster Linie für die minderbemittelten Familien bestimmt sind.

Diese Schuhe werden am **Dienstag den 24. d. M.**, nachmittags von 2 Uhr ab, im nördlichen Rathausaale zum Preise von 6.40 Mk., 7.35 und 8.20 Mk. das Paar, je nach Größe, gegen Barzahlung abgegeben.

Weilburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Erbsenreifer-Verkauf.

Am **Freitag den 20. d. Mts.**, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werden im Viehhof, Eingang an der Schlosskloster in der Langgasse, ca. 200 **Bündel Reiser** zum Preise von 50 Pfg. pro Bündel verkauft. Kleingeld ist mitzubringen.

Weilburg, den 17. April 1917.

Der Magistrat.

Die Heberolle nebst der abgedruckten Übersicht über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Stadtgemeinde Weilburg für 1916 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1917 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der Reichs-Versicherungs-Ordnung vom 19. Juli 1911 und gemäß § 34 der Satzung der Haftpflicht-Versicherungsanstalt während 2 Wochen von heute an im Stadtkassenlokal, Frankfurterstraße 6, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Während der Zeit der Offenlegung der Heberolle werden von dem Stadtkassenleiter Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt entgegengenommen.

Weilburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Taubensperre.

Für die diesjährige Frühjahrsausfahrt ist bestimmt, daß die **Tauben bis zum 15. Mai d. Js. eingesperrt** zu halten sind. Gegen die Taubenbesitzer, die der Anordnung zur Einsperrung ihrer Tauben nicht nachkommen, wird unmissverständlich das Strafverfahren eingeleitet.

Weilburg, den 17. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9-12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte dafelbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Unbefugtes Abladen von Schutt, Scherben usw.

Nach der Reg.-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft, wer ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde Schutt, Steine oder andere Gegenstände auf Feld oder andere zum gemeinen Gebrauche bestimmte Wege ausschüttet.

Ferner wird nach §§ 46 und 55 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wer Glascherben, Lese- oder andere Steine, Abfälle, Unkraut, Rehricht oder sonstigen Unrat auf oder in öffentliche Wege, deren Gräben, Rinnen oder Kanäle ausschüttet.

Weilburg, den 24. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

betr. Feldbestellungs- und Erntearbeiten an Sonn- und Feiertagen.

Nach ministerieller Anordnung sind für die fernere Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage für die landwirtschaftliche Bestellung und für die Erntearbeiten freigegeben. Einer besonderen ortspolizeilichen Erlaubnis, wie sie in der Regierungs-Polizei-Verordnung 12. März 1913 vorgesehen ist, bedarf es also nicht mehr; ebenso wenig findet der Schlusssatz dieses Paragraphen Anwendung, wonach die Erlaubnis oder Arbeit auf die Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes zu beschränken sei; auch während des Hauptgottesdienstes darf voll gearbeitet werden, ohne daß es einer besonderen Erlaubnis bedarf.

Ich lege der landwirtschaftlichen Bevölkerung dringend an das Herz, soweit es die Witterung irgend zuläßt, im vaterländischen Interesse an den Sonn- und Feiertagen die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.

Weilburg, den 4. April 1917.

Der Landrat.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 19. März d. Js.** An diesem Tag haben sämtliche zum Besuch der Schule Verpflichteten nachmittags 6 Uhr im Schullokal zu erscheinen.

Stundenplan:

Montag, 6-8 Uhr nachm. Kaufleute.
Donnerstag, " " " " Kaufleute.
Sonntag, 8-10 Uhr vormittags Zeichnen, vom 22. April an.
Mittwoch und Samstag, nachmittags 3-4 Uhr, Vorbereitungzeichnen.

Der Magistrat.

Der Schulkonvent.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs- und Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hieselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9-12 Uhr vorm. im Kreishaushaus 1, Zimmer 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Ph. Heinr. Heumann

sowie Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir herlichen Dank.

Familie Heumann.

Waldhausen, dem 18. April 1917.

Ullstein=

Bücher:

Richard Vogt:
Die große Welt.

Paul Gräbe:
Höhenluft.

E. G. Seeliger:
Das amerikanische Duell.

Karl von Persall:
Das Schicksal der Agathe Kottenan.

Richard Stowronnel:
Sturmzeichen.

Richard Stowronnel:
Das große Feuer.

Richard Stowronnel:
Die schwere Not.

Georg v. Dumpteda:
Margret und Diana.

Rudolf Haus Bartisch:
Der Krieger.

Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollweg:
Unser Recht auf d. U-Bootkrieg.

Zeppeline über England.

Gustav Zed:
Wir Marokko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen.

Paul König:
Die Fahrt der Deutschland.

Ludwig Ganghofer:
Die Front im Osten.

Ludwig Ganghofer:
Die räuberische Mauer.

Ludwig Ganghofer:
Reise zur deutschen Front.

Dr. Th. Breyer:
Von New-York nach Jerusalem und in die Wüste.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Vorschuss-Verein Weilmünster.

G. G. m. u. H.

Sämtliche bei uns gezeichneten Stücke der 5. Kriegsanleihe sind nunmehr eingetroffen und können von den Zeichnern gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Schrankpapiere

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Dienstbücher

Arbeitsbücher

für Minderjährige
vorhanden

H. Zipper, G. m. b. H.

4-5 Zimmerwohnung

mit Abfluß zu mieten gef.
Offerten mit Preis unter
E. 1467 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

St. Suppenwürze

empfehlen

Wilh. Baurhenn.

Stärkekraft

b. G. f. Glanzstärke
wieder eingetroffen.

W. Baurhenn.

Suche zum 1. 5. für einen kleinen Haushalt drei Personen ein sauberes fleißiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat, am liebsten im Alter von 16-18 Jahren

Zeugnishaften und Ansprüche erbeten an

Frau Dr. Brück
Gießen, Ost-Anlage